

les dürr und unsäglich ermüdend für den, der aus Pflicht sich mit diesem Proletarier unter den mittelalterlichen Autoren beschäftigte. Kein Ansatz zum Witz oder Humor, kein Anflug von Begeisterung für den Stoff... verfuhr er ohne Plan, Uebersicht und Einsicht... Erhalten hat sich der Brief des Prager Dominikaners Hiacinth, in welchem dieser dem Verfasser für die Uebersendung der oben beschriebenen Prager Handschrift dankt: „Illius (der Chronik) sonus jam exiit in omnem terram: mirantur in ea universi populi sapientiam tuam et collaudant Deum, quoniam mirabilia in te operari dignatus est“⁴. Diese Worte sind die beste Kritik, welche das Buch und sein Zeitalter je erfuhr“⁵.

Im Mittelalter nämlich⁶ gewann Martin nicht nur Übersetzer für alle abendländischen Volkssprachen, sondern bereits während der beiden folgenden Generationen sprachliche Vermittler in den Bereich der Ostchristen und Orientalen: Die Chronik fand im Griechischen, Persischen und Armenischen Verbreitung. Andererseits hat zu Ende des 15. Jahrhunderts kein europäischer Drucker sein Geschäft mit der Herausgabe dieser Chronik zu machen gewagt, sie wurde vielmehr erst 1559 erstmals dieses Aufwandes für wert erachtet.

Wieso war die Wirkung der Chronik ebenso überwältigend wie kurzlebig? Diese Überlegung verdient angestellt zu werden, ehe an die Wiederherstellung der ursprünglichen Form herangegangen wird. Es wird sich zeigen, welch kompliziertes und kunstvolles Gebilde die Zeittafel des Martin von Troppau für seine Mitwelt gewesen sein muß, wie leicht sie mannigfache Umbildung und Verballhornung erfuhr und daher schon gegen Ende des Mittelalters ihre Transparenz und Wirkkraft verlor, weil sie ihrer Kunstgriffe in der Präsentation beraubt wurde.

Die Überlieferung der Chronik des Martin von Troppau

1. Die äußere Anlage der Chronik und ihre Verankerung in der Vorrede

Das Erfolgsgeheimnis der Chronik des Martin von Troppau ist zweifelsohne in der tabellarischen Anlage zu suchen, die gemäß Vorrede des Au-

⁴) Vgl. Ps. 18, 5 bzw. Rom. 10, 18 und Eccli. 39, 12; dazu auch Ps. 97, 1.

⁵) Heinrich Vildhau t, Handbuch der Quellenkunde zur deutschen Geschichte 2: Vom Falle der Staufer bis zum Auftreten des Humanismus (1900) S. 14 f.

⁶) Anna-Dorothee v. den Brincken, Zu Herkunft und Gestalt der Martins-Chroniken, DA 37 (1981) S. 694–735.